

Wie entsteht Arbeit?

Vorhanden ist eine gegebene Zahl von Arbeitsplätzen, die sich die Arbeitssuchenden teilen müssen. So denken wir. Ganz kurzfristig trifft das auch zu. Wäre es aber generell so, würden Länder wie die Slowakei oder gar China keinen Boom neuer Arbeitsplätze erleben. Die Wahrheit ist: Wo Menschen bei niedrigen Preisen zur Arbeit bereit sind, finden sich unter stabilen ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen stets nach einiger Zeit Unternehmer, die darin Gewinnchancen sehen, investieren und für die Arbeit Suchenden neue Arbeitsplätze schaffen. Ihre Zahl wächst nach Angebot und Nachfrage, bis die Arbeitnehmer nicht mehr bereit sind, weitere Freizeit in Arbeitszeit zu tauschen. Weisen die Arbeitsplätze hohe Produktivität auf, folgt i.d.R. ein Lohnanstieg, wie seit Jahrzehnten z.B. in Japan zu beobachten. Das heißt:

Der Markt sorgt dafür, dass neue Arbeitsplätze entstehen, solange Arbeitsbereitschaft vorhanden ist.

Unsere erlebte Wirklichkeit ist aber eine andere: Millionen Langzeitarbeitsloser werden von den Jobzentren immer wieder auf Arbeitssuche geschickt. Dem Anschein nach gibt es für drei Viertel von ihnen aber keine Arbeitsplätze. Andernfalls hätte man ihnen wegen Arbeitsverweigerung längst 30 % des Anspruchs auf ALG II kürzen müssen.

Arbeitsplätze entstehen erst, wenn über einen längeren Zeitraum hin von hoher Motivation getragene Arbeit zu einem für den möglichen Arbeitgeber gut auskömmlichen Preis angeboten wird. Dann überlegt der, ob das Angebot für ihn von Nutzen sein könnte, richtet sich darauf ein und beschäftigt u.U. einen neuen Mitarbeiter. Fehlt die Motivation der Arbeitnehmer, wird es die Arbeitsplätze auch nicht geben.

Ein Beispiel: Ein Tankstellenbetreiber wird immer wieder gefragt, ob er nicht Autos von Hand waschen lassen könne. Lässt er sich nun halbtags einen Mitarbeiter vom Jobzentrum für 5,0 Euro die Stunde vermitteln, könnte er damit theoretisch Gewinn machen. Aber wie sauber wird der Betreffende arbeiten? Der weiß genau, dass er bei Verlust des Arbeitsplatzes nur netto nur 90 Euro weniger hätte als mit Arbeit und leicht ein Mehrfaches verdient, wenn er gelegentlich die Autos bei Nachbarn ohne Rechnung wäscht. Warum soll er sich also Mühe geben und jeden Dreckrest beseitigen? Täte er es, würde der Betreiber ihm vielleicht 8,0 Euro je Stunde geben; aber er hätte auch dann nur 140 Euro mehr als ohne Arbeit. Warum also soll er dem Kunden mit freundlichem Gesicht begegnen? Warum soll er bei schlechtem Wetter nicht mal eben krank sein? Ergebnis: Die Kunden unzufrieden und der Tankstellenbetreiber gibt auf. Er wird nie wieder versuchen, einen Handwaschservice einzurichten.

Die Konkurrenz der Transfereinkommen hat also nicht nur die Motivation der Leistungsschwachen zerstört. Sie verhindert auch, dass neue Arbeitsplätze entstehen.

Wir dürfen uns also nicht wundern, dass wir die möglichen Arbeitsplätze nicht sehen.

Sie wieder entstehen oder neue wachsen zu lassen, braucht einen Anpassungszeitraum. In manchen Fällen geht das zwar schnell: Wenn man Parks reinigen lassen will, lässt sich das in wenigen Wochen organisieren. Ähnlich rasch geht das für schwarz arbeitende Handwerker, die ihre Arbeit nur einfach legal anmelden müssen. In ein paar Monaten können sie sich daran gewöhnt haben. Wenn hingegen Frauen überlegen, dass es nun für sie Tagesmütter gibt, die sich über Jahre verlässlich um ihre Kinder kümmern, ohne dass die Kinder darunter leiden, müssen sie sich erst einmal an Beispielen davon überzeugen, dass das klappt und dann mit ihrem Partner Kinder planen und ihnen Leben schenken. Das dauert viele Jahre. Dem-entsprechend muss man dem Arbeitsmarkt also Zeit zur Entwicklung lassen bzw. Zeit nutzen, seine Entwicklung zu fördern.

Hätte sich Arbeit auch mit Stundensätzen von 5,0 bis 15,0 Euro immer uneingeschränkt gelohnt, wären die bei uns benötigten Arbeitsplätze langsam nachgewachsen. Wie in 1960 gäbe es keinerlei unfreiwillige Langzeitarbeitslosigkeit.

Kein Bürger würde verstehen, warum die Gesellschaft den Lebensunterhalt für Menschen zahlen sollte, die keine Arbeit annehmen.

Arbeitsplätze entstehen also als Ergebnis dauerhaft bestehender Arbeitsbereitschaft.

Heißt das also doch: „Höhere Löhne“?

Weiter bei: „Uns geht die Arbeit nicht aus“

oder direkt zu: „Vom Bruttolohn zum Nettostundenmehreinkommen“.